

SIMPLICISSIMUS

Leihbibliothek

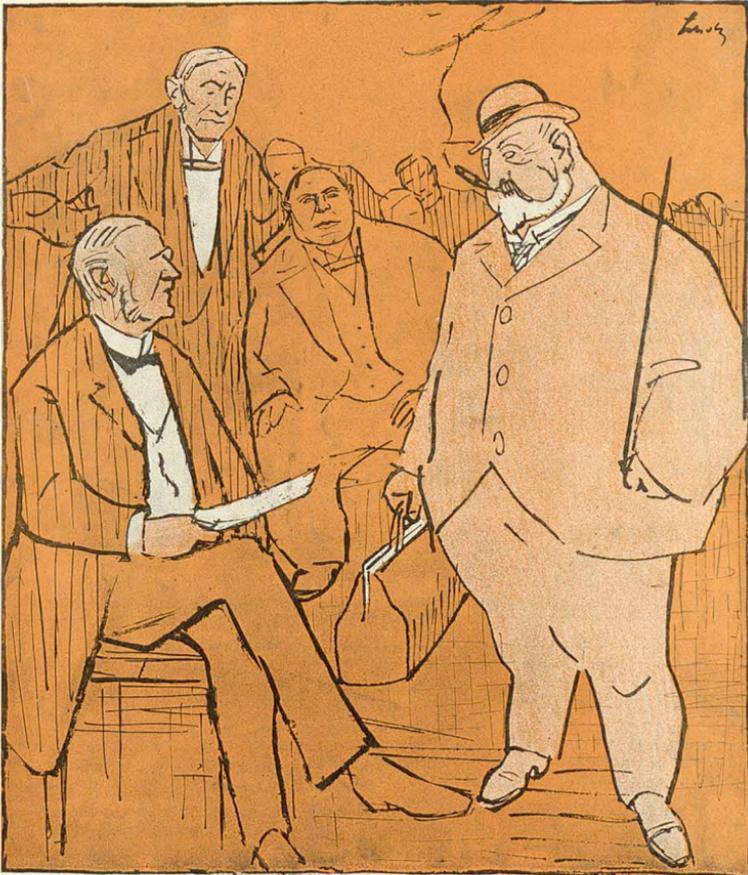
Herausgeber: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

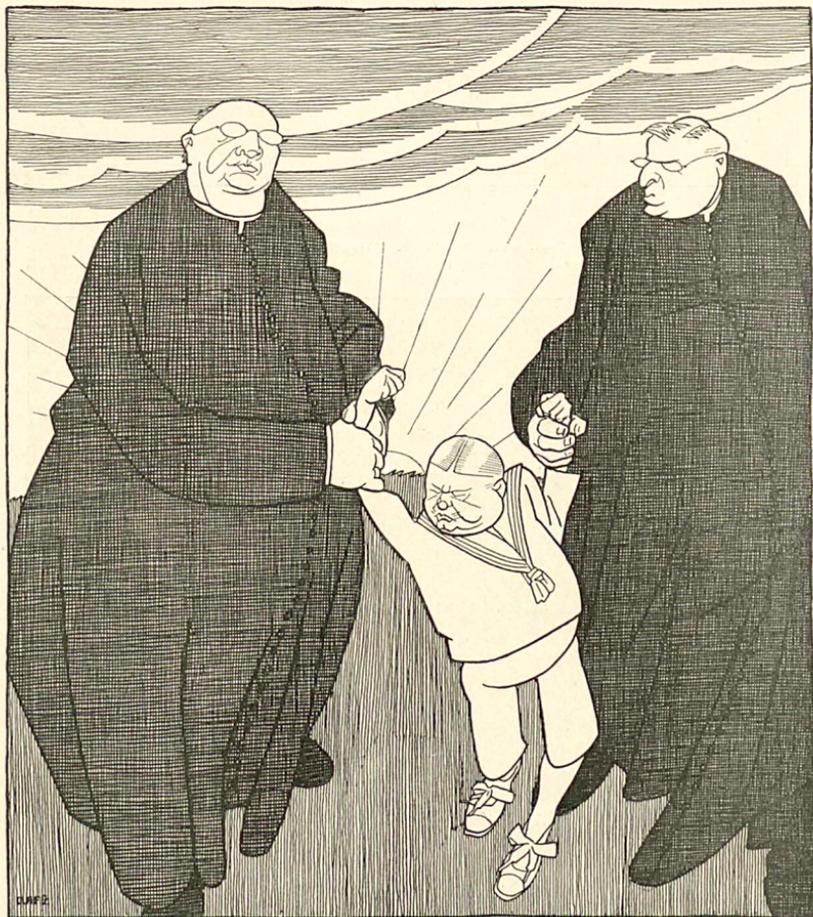
(Alle Rechte vorbehalten)

Im englischen Aufsichtsrat

(Zeichnung von Wilhelm Schütz)



„Wo kommen Sie denn wieder her? Dieses selbständige Auftreten gewöhnen Sie sich gefälligst ab, Sie sind nicht Ihr Neveu.“



„Dein liberaler Onkel kann dir kein Geld geben. Komm du nur wieder zu uns, Bernhardschen!“

Seinen deutschen Bewunderern

Was kann Albertis Fall für euch beweisen?
O sagt mir nicht, er ist ein Lumpenhund,
Wie es so viele auf dem Erdenrund
Und wie's so viele gibt in allen Kreisen!

Wir dürfen diesen casus nicht verkleinern.
Die Sache, die uns alle hoch erquickt,
Und die der Herr zur rechten Zeit geschickt,
Wir müssen sie vergnügt verallgemeinern.

Man möchte sich so gerne revanchieren
An jenen Helden, die auch hierzuland
Die schöne Neigung an Alberti band,
Und die ihm innerlich die Treue schwuren.

Kein Zweifel! Er gehört euch noch der brave!
Zu gleicher Zeit, als euer Ideal
Ersparte Groschen armer Bauern stahl,
Fand er zu eurer Lust die Prügelstrafe.

Sagt euch nicht los von dem ertappten Diebe!
Nach solcherlei Verdiensten war' es klein.
Ihr Schwertgenossen eines Sammerstein
Bleibt dem Alberti treu in stiller Liebe!

Peter Schlemitz



Sie possieren das Tierchen so lange, bis sie noch aneinander geraten.

Tagebuch

Von Karl Kraus

Wahrheit ist ein ungeheurer Dienstbote, der beim Neinnutzen die Keller zerfchlägt.

Wißt du ein klares Urteil über deine Freunde gewinnen, so frage deine Träume.

Wenn eine Frau auf das Wunderbare wartet, so ist es ein verheißenes Nebengewand; das Wunderbare hat auf die Frau gewartet. Die Unpüttlichen!

Der Uebermenschen ist ein verführtes Ideal, das den Menschen voraussetzt.

Der achtsündige Arbeitstadel: das übrige gehört der Kultur. Und ihr glaubt, daß sie auf das Geschäft eingehen wird?

Man verachte die Leute, die keine Zeit haben. Man belege die Menschen, die keine Arbeit haben. Aber die Männer, die keine Zeit zur Arbeit haben, die beneide man!

Alles Leben in Staat und Gesellschaft beruht auf der hilflosvergeblichen Voraussetzung, daß der Mensch nicht nachdenkt. Ein Kopf, der nicht in jeder Lage einen aufnahmefähigen Wohnraum darstellt, das ist gar schwer in der Welt.

Wenn die Aufzuehrerung eines Stuckfischer, mit ihm zu fahren, nur auf den Wunsch in uns tiefe, mit

ihm nicht zu fahren, wäre das Leben leicht. Aber sie höcht manchmal auf bessere Gedanken und zerfchert sie. Wer denkt denn auch immer nur daran, nicht zu fahren?

Der Scharfmann der Polizei ist die Gabe, alle Menschen eines Diebstahls für fähig zu halten, und das Glück, daß sich die Unschuldig mancher nicht erneuert läßt.

Die habe ich den Sinn des Wortes: Kamele schlucken und Wüden leigern" besser erfaßt als in Stellen, wo liebevolle Bierte ein Moartknecht über uniere Betten breiten.

Dagegen haben die Hamburger Betten eine hohe Kante. Beim Aufsteigen mag es schmerzen, aber man ist sicher, daß man bei stürmischer See nicht herausfällt. Das Welt behaert der Kajüte diese Erinnerung; die Zertanztheit pflanzt sich auf dem Lande durch Söhlergenerationen fort. Karl Wigmarck freilich führt in seinen Gedanken und Erinnerungen ein anderes Beispiel für einen sinnentrüben Brauch an: Den russischen Wächtposten, der auf dem Fied steht, wo vor hundert Jahren die Kaiserin ein frühes Gänseblümchen entdeckt hat. Und es war vornehm gedacht, daß man den Wächtposten nicht abziehen ließ, als man seine Bestimmung ergründet hatte. Kein Selbst muß sich schänden, die Erinnerung an ein Gänseblümchen zu bewachen. Aber da das Geheimnis der Hamburger Betten gelüftet ist, wird die Kadetten, der man dort opfert, nicht von langem Bestand sein. Denn nichts ist beim Aufsteigen schmerzhafter als die Erinnerung, daß die Hamburger ein Wolf von Seefahrern sind.

Der Nationalismus, das ist die Liebe, die mich mit den Dummköpfen meines Landes verbindet, mit den Feindsigern meiner Sitten und mit den Schändern meiner Sprache.

Man mag dem Traum für das bishen Klarheit, das er einem bin und wieder schenkt, dankbar sein. Mir freudete von einer aufgedunnenen Naupe, die ich töten wollte. Ich stand nach ihr, aber sie lebte, und drehte mit lachend den Kopf zu und sagte: Ich komme wieder.

Man muß oft erst nachdenken, worüber man sich freut; aber man weiß immer, worüber man traurig ist.

Die Welt ist das einzige Gefängnis, in dem Eingestohft vorzuziehen ist.

Die neuen Seelenforscher sagen, daß alles und jedes auf geschlechtliche Urfaden zurückzuführen ist. Zum Beispiel konnte man ihre Methode als Weistoster-erent erklären.

Wie? die Menschheit betrittelt quammen des machiellen Fortschrittes, und wir sollten uns diesen nicht einmal zunune machen? Sollten mit der Dummheit Zwiesprache halten, wenn wir ihr in einem Automobit entziehen können.

Wie die Mörder bei Ehepaare, so treten jetzt der Weise nach Literaten auf, die Ehepaare morben wollen. Es sind komische Figuren wie jene und sie bleiben unbedacht wie jene. Nur die Leistungsfähigkeit ist eine geringere, und zum



„Ich bin gegen sexuelle Aufklärung. Wie kann man sich dann in der Ehe noch anfangs dumm stellen?“

Schlüsse liegen sie tollends da, wie die Gemordeten bei Spatzenare.

Die Behörden werden im Verkehr mit dem Publikum erst dann einen höflichen Ton annehmen, wenn das Publikum sich entschließt, in die Redaktionen der Tagespresse einzutreten. Die Redakteure aber werden erst dann gegen das Publikum aufrechtig sein, wenn es zum Eintritt in die Bureautrie entschlossen ist.

Als mir da neulich einer unserer jungen Dichter vorgelesen wurde, erstufte mich die Frage heraus, bei welcher Zahl er diehte. Es geschah wirklich unwillkürlich und ich wollte den jungen Mann nicht beleidigen.

Am unverständlichsten reden die Leute daher, denen die Sprache zu nicht weiter dient als sich verständlich zu machen.

Ich lehne es ab, in der Wüste aufzugehen. Sie es ist, muß in mir aufgehen.

Viele Frauen möchten mit Männern träumen, ohne mit ihnen zu schlafen. Man mache sie auf das sinnigste diese Vorhabens nachdrücklich aufmerksam.

Quersicht findet man eine Frau, der andere ähnlich sehen. Dann eine, die ähnlich sieht. Schließlich aber ist keine mehr da und man sieht alles von selbst.

Die Unvollständigkeit des produktiven Menschen ist gering. Der lebende Dichter macht sich verständig.

Wenn es einmal gegenüber den äußeren Eindrücken heißt: Ausweg herausfinden, dann ist's ein Beweis, daß die Gedanken nicht freieren.

Ich sah einen Dichter auf der Wiese nach einem Schmetterling fragen. Er legte das Netz auf eine Blume, auf der ein Knabe ein Buch las. Es ist ein Unglück, daß die Funktionen sonst anders verteilt sind.

Nichts ist trauriger als Niedrigkeit, die ihren Lohn nicht erzieht hat. Sie habe sich nachträglich nicht ein, daß sie Gemeinheit l'art pour l'art sei.

Eine Frau wird doch nicht so viel Mühselig auf die Gesellschaft nehmen, daß sie den Gebrauch immer weislich beschy, den ihr die Leute zurecht nachsagen?

Es genügt, eine Frau anzusehen, um eine tiefe Veränderung für ihre Liebhaber zu geminnen. Sie aber möchte ich sie mit der Verantwortung für die beide belasten.

Nichts ist empfindlicher als Chaudwinismus oder Raffensinn. Mir sind alle Menschen gleich, überall gibt's Schafstöpfe und für alle habe ich die gleiche Veränderung. Nur keine feinstillichen Vorurteile!

In den Statuenen habe ich beobachtet, daß sie nicht nur in allen Lebensverrichtungen dem bel canto obliegen, sondern daß auch der Ernst ihres Lebens der Diszipliniertheit ist. Daß sie im Theater bei den Streifen von Chin-chin-mann juse- rufen, sind dem Sänger die Kette plagt, würde nichts schaden. Aber auch ihr Leben ließt dahin, wie die Sandlung der „Götter“, und es scheint durchaus so bargefellt, daß es die preisgünstig Zuschauer kopieren und ihr Vergnügen daran haben.

Sie glaube nicht, daß jene in der Frauenpsychologie über die Erkenntnis la donna è mobile hinaus- gekommen sind. Und waage es einer zu befreiten, würde gewiß ein anderer entgegen: e pur si muove!

Ich habe mich im Laufe der Jahre zum Streber nach gesellschaftlichen Moderten entwickelt. Ich laure, spüre, jage, wo ich eine Bekanntheit ab- stoßen, eine einflussreiche Verbindung verlieren könnte. Vielleicht bringe ich's doch noch zu einer Position.

Eine Notlage ist immer verzeihlich. Der aber ohne Zwang die Wahrheit sagt, verdient keine Nachsicht.

Er war ein Zauberer.

Das heißt, nicht etwa einer von den lächerlichen Zauberern, die aus einem Beien einen Wasser- träger machen oder ähnliche abgemackete Scherze unternehmen, sondern er war einer von denen, wie sie bei uns so gut wie gar nicht bekannt sind, wö- hrend man ihnen in Indien noch häufiger begegnet.

— Der letzte Zauberer dieser Art bei uns war wohl Maximon I. „Halt du mal etwas von Indien gehört, lieber Leser, vielleicht gar die indischen Mächte gelesen? Das wäre mir das Liebste, denn dann würden wir uns verstehen, auch ohne daß ich lange Worte mache.“

In Indien also gibt es Menschen, die aus einem einfachen Beien eine lebendige Schlange machen können, und zwar in der Weise, daß sie das gar- nicht tun, sondern nur behaupten, sie täten es. Das Wertwärtige hierbei ist nun bloß, daß die Zuschauer ihnen diese Behauptung auch glauben und Stein und Bein darauf schwören, sie hätten mit eigenen Augen die Verwandlung des Beies in eine Schlange gesehen. — Oder etwas anderes:

Der Zauberer wirft ein Geil in die Luft, und das Geil bleibt mit seinem oberen Ende in der Luft hängen, gleichsam als sei es dort oben an einem unsichtbaren Stäben aufgehängt. Zeit fließt der Ehn aber der Höhe des Zauberers diesen Geil in die Höhe, steigt höher und höher, bis er den Wänden der Zuschauer, ebenso wie das obere Ende des Geiles, im Vorder entschimmigt. Ab- furs darauf fallen vor den entsetzten Wänden des Publikums erst ein Arm, dann ein Bein, wieder ein Arm, wieder ein Bein, und schließlich der Kopf der in die Höhe Geschlungen aus unvorstellbarer Höhe region auf den Fußboden. Ehe man aber Zeit gehabt hat, sich von seinem Schrecken zu erholen, bringt sich von hinten ein Mensch durch den Zuschauerkreis, und man erkennt in ihm zu seiner Erleichterung den verführten Eohn des Zauberers wieder. Alle aber, die der Vorstellung beigewohnt haben, haben mit der größten Zuversichtlichkeit behauptet, daß der Verführte in der Luft verblieben war und darauf in einzelnen Stücken sich unten wieder eingestürzt hat; — alle, die der Vorstellung beigewohnt haben, haben das gesehen — nicht einer, der vielleicht später gekommen ist. Dieser wird nämlich gar nichts sehen, sondern die anderen, die mit allen Anzeichen höchster Aufregung in die Luft stürzen, für äußerst merkwürdig, vielleicht sogar betrunkene Menschen halten.

Der Grund für diese sonderbare Erscheinung? Nun, in Wirklichkeit ist gar niemand an dem Geil in die Höhe geflogen und hat sich nach viel weniger in einer problematischen Luftregion verführt — sondern der Zauberer hat den guten Leuten nur vorgespielt, daß jenes Geil das geschied, und sie haben ihm das geglaubt.

Sind wie nennt man diese Art von Zauberer? Es ist dies nichts weiter als die Suggestion eines Geistes durch einen Überlegen, der ein Geil des Geistes über seine Umgebung! —

Ich kann hier fortfahren: Von dieser Art Zauberer also war der, von dem ich hier reden will. Er übernahm und beherrschte alle Menschen, die in seinen Bannkreis kamen und prägte ihnen seinen Geist und seinen Willen auf.

Einem seiner Bekannten hat er einmal inner- halb weniger Minuten eingebracht, daß er schon 2000 Jahre vor unserer Zeitrechnung geboren sei und sich durch ein ihm bekanntes Mittel immer jung und frisch erhalten, auch unterhalb der Erde — und der andere glaubte bis an sein seltsam Ende an die Wahrheit dieses Märchens.

Im allgemeinen aber schätzte er derartige Kraft- präge und bewußte sich für ein, seine Umgebung den Stempel seines Geistes aufzudrücken. Und er hatte eine große Gemeinde, die ihm nachdachte und nicht anders dachante denken konnte, als er ihnen vordachte. Und sie empfanden die Lieber- gelegenheit seiner Person förmlicher, und wenn er von ihnen ging, so rebellierten sie und ver- leumderten ihn. Aber mit solange er fern von ihnen war — trat er unter sie, so beugten sie sich wieder unter ihn und badeten nur seine Be- banten.

Da war aber einer unter ihnen, der fand am meisten unter feiner Einflusse und hing an ihm, wie kein anderer. Und sich nicht nur ihm und folgte ihm nach, sondern auch solange er fern von ihnen war bei ihm bei Tag und bei Nacht, am Abend wie am Morgen, auf seinen Spaziergängen und bei seiner Arbeit.

Und der Zauberer verzweifelte und wußte nicht, wie sich vor seinem getreuen Jünger retten. — Und er betete oft: „Gott beschütze mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden werde ich mich gegen selber nicht wehren, aber das Beien nicht.“

Und der Zauberer unternahm eine große Reise und hob bis an das Ende der Welt; aber der getreue Jünger nahm dieselben Eigenschaften und dieselben Sinnen und fuhr an dasselbe Ende der Welt. —

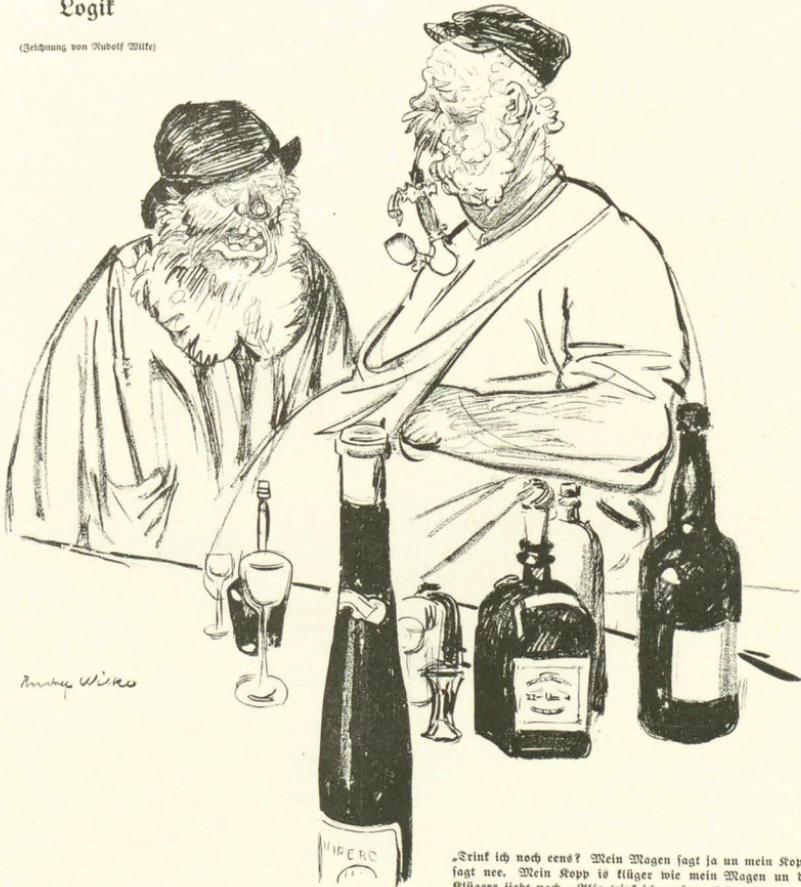
Und der Zauberer sagte sich: Will ich zum Ziele gelangen, so müßte mir weder Weten, noch die Frucht, noch ein anderes äußerliches Mittel, ich muß das Liebel mit der Wurzel austreten. — Warum verfolgt mich mein Jünger überallhin? Welt er denn mir überzogen ist? Ich muß mich den Glauben an mich nehmen und ich werde Ruhe vor ihm haben! — — —
 Und er fing an, nümmer von allem, was er früher seine Jünger gelehrt hatte, das Gegenteil zu verfinden.
 Und er sagte: „Der Mensch hat keine Seele, sondern besteht nur aus etwas feuchter Erde. Seine Bestimmung nach seinem Tode ist lediglich die, der Mutter Erde als Dünger neue Kraft auszuüben. Ich glaube, daß du, mein lieber Fridolin“ — dies war der Name seines getrennen Jüngers — „bereits einen besonders vortrefflichen Dünger abgegeben wirst.“
 „Das hoffe ich,“ sagte Fridolin, und errödete vor Stolz, „im übrigen habe auch ich schon lange gewußt, ob ich wirklich eine unsterbliche Seele

habe. Ich freue mich, jetzt von dir Klarheit erlangen zu haben.“
 „Nein, du hast keine unsterbliche Seele,“ ergänzte der Meister wohlwollend. — Und er fuhr fort zu lehren und saate: „Die Lehre von Kraft und Stoff scheint mir nach näherer Überlegung doch recht hübsfällig zu sein. Meiner Ansicht nach ist alles, was ist, nur Schwäche und leerer Raum. Ich glaube, daß du, mein lieber Fridolin, ein ganz besonders guter Beweis für diese meine Behauptung bist.“
 „Das hoffe ich,“ sagte Fridolin bescheiden und errödete vor Stolz.
 Und ferner sagte der Meister: „Es ist ein Irrtum, eine Einigkeit anzunehmen. Alles hat einmal ein Ende. Die Welt geht kaput, und dann ist eben einfach Schluss.“
 „Und du meinst, daß dann garnichts mehr folgt?“ fragte Fridolin.
 „Doch — noch eins: die Dummheit,“ sagte der Meister, „die Dummheit ist unsterblich und ewig. Sie ist aber auch das einzige, was ewig ist. Ich

glaube, daß du, lieber Fridolin, ein ganz besonders guter Beweis auch für diese meine Ansicht bist.“
 „Das hoffe ich,“ sagte Fridolin und errödete vor Stolz.
 Und der Meister fuhr fort zu lehren und sagte: „Es gibt keinen Gott, keinen Weltgeist, aber wie du es sonst nennen willst — überhaupt kein schaffendes Wesen. Zuerst war die Welt einfach da, und alles, was jetzt geschieht, jede Entzündung, jedes Wachsen und jedes Werden geschieht folgen nur aus Langeweile. Was die Menschen ihren Gott nennen, ist nur: bei dem einen das Ged, bei dem anderen sein Bausch und bei dem dritten die Bequemlichkeit. Es gibt aber auch solche, die andere Menschen vergüttern — diese aber sind die Überlichtigten. Ich glaube, daß du, mein lieber Fridolin, auch für diese meine Ansicht ein hervorragend guter Beweis bist.“
 „Das hoffe ich,“ sagte Fridolin und errödete vor Stolz.
 Und der Meister sagte noch mehr darratiger

Logif

(Gestaltung von Rudolf Miltte)



Rudolf Miltte

„Trink ich noch eens? Mein Wagen sagt ja un mein Stopp sagt nee. Mein Stopp is länger wie mein Wagen un de Rügere siebt nach. Also trink ich noch eens.“

Sonniger Herbsttag

(Zeichnung von R. Gied)



Heute wachsen dir noch Flügel!
Segle immer, immer zu
Lieber Seen, Wald und Hügel,
Liebe arme Seele du,
Aufgeschloffen, aufgeschloffen!

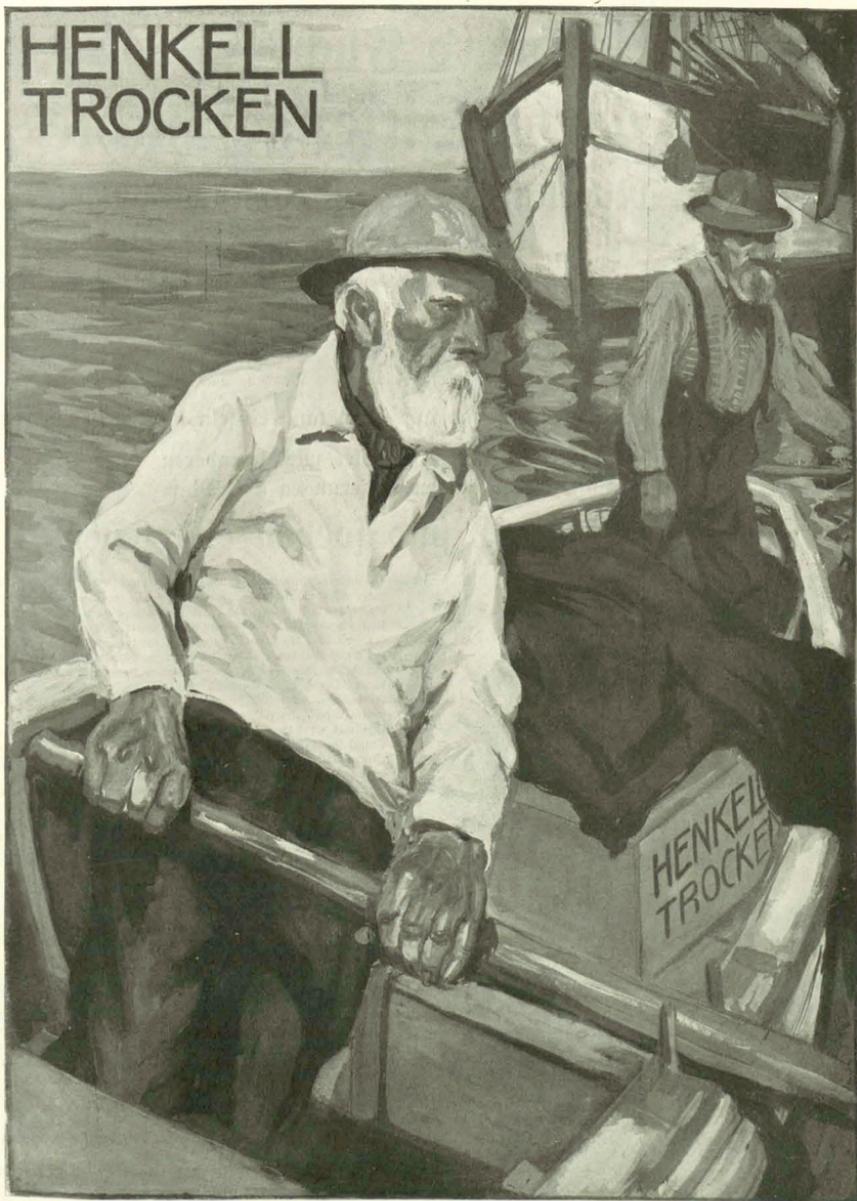
Morgen schon ist alles Schwebel,
Und du graunest weh und ach!
Rührler Wind und grauer Nebel
Sält dich mürrisch unter Dach
Eingepapfelt, eingepapfelt!

Dr. Oetiglaß

Beisheiten. Aber es mußte ihm nichts, denn Fridolin glaubte ihm auch jetzt alles, was er sagte — nur daß er etwas konfus wurde von dem vielen Neuen, was er zu verarbeiten hatte. Und der Meister vergaß sich immer mehr und fiel endlich in seiner Verzweiflung auf ein Mittel, von dem er sich selbst nicht viel Erfolgs versprach. Er beschloß es aber auf alle Fälle zu probieren. Und er sagte in einer Stunde, da der getreue Jünger wieder an seinen Lippen hing: „Ich weiß gar nicht, warum so viele Menschen lieber Hei-

lied Monopol trinken, als einen billigen deutschen Sekt. Ich finde, daß zum Beispiel Apfelsaft bedeutend besser als irgend eine französische Marke schmeckt.“ Und dies war eine Sache, die Fridolin auch beurteilen konnte; und er sah, daß der Meister langsam redete. Und sein blindes Vertrauen zum Meister bekam einen Stoß. Und er sagte sich: Wenn der Meister hier langsam geredet hat, so werden wohl auch seine übrigen Lehren ebenso unsinnig sein. Und er ging zu den anderen Gläubigen und

sagte ihnen: „Ich habe jetzt den Meister entlarvt. Alles, was er sagt, ist nur die Ausgeburt eines kranken Geistes. Wir haben uns lange genug von ihm narren lassen — auf, laßt uns auf uns selbst bestimmen!“ Und sie bekamen sich auf sich selbst und fielen vom Meister ab. Und der Meister freute sich, daß sein Plan so gut gelungen war. Und wurde noch viel weiser, als er vorher war. Gart



Interessantestes Lieferungsprachtwerk dieser Saison

Sobeen beginnt zu erscheinen:

Eduard Fuchs Illustrierte Sittengeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Drei Bände,

enthaltend je über 450 Textillustrationen und je 50 bis 60 meist doppelseitige farbige und schwarze Beilagen, bestehend aus den seltensten und schönsten Dokumenten zur Sittengeschichte seit der Mitte des 15. Jahrhunderts

Umschlagzeichnung von Heinrich Kley

Band 1: Renaissance.

Band 2: Die galante Zeit.

Band 3: Das bürgerliche Zeitalter.

Jeder Band ist in sich abgeschlossen, und auf jeden kann einzeln subscribiert werden.

Zunächst erscheint Band 1, komplet, wie die anderen Bände, in 20 zehntägigen Lieferungen à 1 Mark

Lieferung 1 und 2 sind sobeen erschienen



Die moderne Litteratur besah bisher keine Sittengeschichte der Zeit seit dem ausgehenden Mittelalter. Man sah aber das jeweilige sittliche Gebahren, die sittlichen Anschauungen und Söhungen, die die geschlechtlichen Betätigungsformen innerhalb einer bestimmten Epoche regeln oder sanktionieren, die bedeutamsen und bezeichnendsten Erscheinungen jeder Entwicklungsperiode. Denn das Geschlechtsleben offenbart in seinen tausendertei Ausstrahlungen nicht nur ein wichtiges Gefes des Lebens, sondern das Gefes des Lebens überhaupt. Darum ist die Geschichte des jeweiligen sittlichen Gebahrens in den verschiedenen Entwicklungsstadien der Kultur der Hauptbefantheil der gesamten Menschheitsgeschichte.

Also war ein solches Werk ein direktes Bedürfnis, und daß es gerade Eduard Fuchs ist, der es uns gibt, ist besonders erfreulich. Es dürfte keinen zweiten Autor in der deutschen Litteratur geben, der einer solchen Aufgabe mehr gewachsen wäre als er. Sein wissenschaftliches Können garantiert die gebiegensten Resultate. Sein Stil ist geistreich und fesselnd, sein künstlerischer Sinn untrüglich, und seine Bilderwahl findet immer das Interessanteste und Charakteristischste aus der Fülle des Verfügbaren. Gerade bei einer Sittengeschichte spielen die Illustrationen ja eine sehr große Rolle, da man aus diesen zeitgenössischen Dokumenten ein viel lebendigeres Bild gewinnt, als es die längsten Ausführungen des Verfassers geben können. In der Auswahl der Bilder hat Fuchs auch diesmal Glänzendes geleistet, und das Werk wird nichts enthalten, was schon in einem der früheren Werke des Verfassers reproduziert wurde.

Eine Sittengeschichte, in der mutig an alle Probleme, die dieses Thema aufwirft, herangetreten wird, ist gewiß keine Unterhaltungslecture für schulpflichtige Kinder, aber sie kann darum doch im ausgeprochensten Sinne des Wortes ein wirkliches Handbuch sein, eines der unentbehrlichen Werke der Bibliothek, über die jeder denkende und ernst im Leben stehende Mensch verfügen muß.

Der Verlag hat keine Kosten gescheut, dieses Prachtwerk in seiner Ausstattung zu einem typographischen Meisterwerk zu gestalten. Der billige Preis und der bequeme Weg in Lieferungen machen die Anschaffung jedermann möglich. Zu Geschenkzwecken ist die „Illustrierte Sittengeschichte“ ganz besonders geeignet.

Lieferung 1 zur Ansicht

durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Subskriptionen nehmen entgegen die meisten Buchhandlungen, sowie der Verlag

Albert Langen in München = S



„Best war's nur, wann der Birnhöfer kommt, nacha wird's sch'w' fidel wer'n. Der hat heut recht vill' Weibelein' in der Beisch' g'habt.“

Ariston gold

GOERZ TRIEDER-BINOCLE „PAGOR“

Prismenglas neuester Konstruktion für universelle Anwendung [Reise, Sport, Militär, Theater u. s. w.]. Höchste Leistung; trotzdem geringes Gewicht und kleinste Form. [Volumen und Gewicht um mehr als 1/5 reduziert.]
 :: :: :: Katalog kostenfrei. :: :: ::
 Bezug durch alle guten Optiker und durch die
 Opt. Anstalt **C. P. GOERZ** Akt.-Gesellschaft.
 Berlin-Friedenau 3.
 LONDON. PARIS. NEW YORK. CHICAGO.

Das kleinste und leichteste
 :: :: :: Prismenglas :: :: ::

Briefmarken Preisliste gratis
 100 versch. engl. Colonien 2.00
 100 franz. 1.50
 1. W. Asien, Sibirien, Transsibirien 17h.

Briefmarken Katalog gratis, Neukauf 10 Briefmarken
 Philipp Kosack, Berlin, Burgstr. 12.

+ Magerkeit +

Schlank, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, präpariertes gelbes Metallin, Paris 1905, Hamburg 1907, Berlin 1909, in 4-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme gewarnt, markiert, Anstalt, empf. Bezug nach - (im Schwed. Velt) Dabström. Preis Kart. m. Gebrauchsanw. 2.00. Postzusatz nach Berlin, auch Porto.

Hygien-Institut
D. Franz Steiner & Co.
 Berlin 10, K. D. Ungerstr. 24a, 2. St.,
 Dept. I. München: Oberholz-Apothek, Dissenstr. 17.

Kaiser Friedrich Quelle
 Offenbach am Main
 gegen Gicht, Rheumatismus,
 Blasen-, Nieren- und Gallen-Leiden.

Besitzt den seltenen Vorrug, ein von den Aerzten anerkannt bewährtes **MEDICINAL-** zugleich auch angenehmes **TAFEL-WASSER** zu sein.

Wo nicht am Platze in Apotheken oder einschikigen Geschäften käuflich, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50 1/2 Lit. Nordkaufsch. frachtfrei! Jed. Individuum Deutschlands, mit. Nachn. von M. 20. - pro Kiste.

Bombastus

Bombastus-Mundwasser
 schützt nachweislich vor Nasen- u. Rachenkatarrhen, stehe Medizin, Nr. 25 von 10. August 1906. Es werden da arztliche Zeitschriften, mit denen seit 18 Jahren, eingewurdele Priaryx-Katarrhe in kurzer Zeit durch Gebrauch des Bombastus-Mundwassers anheilen.

Einzelnen wird uns Kreislösung bescheidet von erfolgreicher Anwendung des Bombastus-Mundwassers gegen die heftige Reaktion des Speichels bei Zuckerkrankheit.

Vorbeugen ist bekanntlich angenehmer und leichter als Heilen!
 Der Gebrauch des Bombastus-Mundwassers erzeugt und erhält auch mit Sicherheit frisches, gewundenes Atem, normalen Speichel und schöne weiße Zähne.

Ganz ähnliche Vorteile bietet der Gebrauch von
 Bombastus-Zahnereme oder Bombastus-Mundpflaster sowie Bombastus-Zahnpulver.
 Ca. 4000 deutsche Ärzte, Zahnärzte und andere hervorragende Fachmänner haben gepöprlt und empfohlen die von Bombastus und Friedmann hergestellten Bombastus-Präparate. Wo nicht in Apotheken, Drogerien, Partien, sowie Friseurgeschäften. Wo nicht, liefern direkt die Bombastus-Werke, Pöschel-Dröden.
 Man fordere nur Bombastus-Bezugsliste und wende alle Andere entschieden zurück.

Kenner fordern SELAS Cigaretten!

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
 Auf Gegenseitigkeit. - Kapitalanlage über 50 Millionen Mark. - Gegebründet 1825.
 Enten Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Haftpflicht-, Unfall- u. Lebens-Versicherung.
 Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder. Gesamtversicherungssand: 740 000 Versicherungen. Prospekte und Versicherungsbedingungen kostenfrei. Vertreter überall gesucht.

Heimstätten-A.-G.
 BERLIN W., Bellevuestrasse 5 K
Bau von Landhäusern
 in den Villenkolonien Nikolassee, Schlachtensee, Karlshorst unter günstigen Bedingungen.
 PROSPEKTE KOSTENLOS.

COGNAC OLD MEYER FILS

Feinster französischer Cognac

Zu haben in allen Hotels, Restaurants, Drogerien und Delikatessen-Geschäften.



Scheibler Aachen



FÜR DIE REISE

ZEISS - o o o
FELDSTECHER
Großes Gesichtsfeld
Prospekte T 35 gr. u. frk.

Zu beziehen durch optische Handlungen sowie von:
CARL ZEISS, JENA
Berlin - Frankfurt a. M. - Hamburg
London - St. Petersburg - Wien



„ZUST“-BERLIN NW
Unter den Linden 42



„ZUST“-LEIPZIG
Dresdener Straße 2



„ZUST“-MÜNCHEN
Clemensstraße 27



„ZUST“-STUTTGART
Königsplatz 14



„ZUST“-WIEN
Blübnring 12



„ZUST“-ZÜRICH
Stämpfendstr. 17



Lucullus

vornehmster Tafellikör
Alexander Kischer
Lippfradt

Nerven- Auffrischungs- Kuren

Erfolgreichste Kurmethode bei Nachlassen der Nervenspannkraft (der allgemeinen und auf einzelne Organe konzentriert), Post-epid. Dr. Ringhaus.

SANATORIUM
SILVANA-GENF
nur für männliche Patienten.

etc. ohne Hochwerden, ohne Zwang, ohne Sprünge in kürzester Zeit, bei Dr. Hermann, Strassburg i. Els., Orangerierstr. 16. — Prospekt frei.

Preusse & Co. Leipzig
Buchhandl. Karlsruher-Platz 11

Fort mit der Feder!



Schreibt Du mit Feder noch so gut, wie mit dem Lilliput die Lilliput.

Die neuen
Lilliput-Schreibmaschinen
sind das Schreibwerkzeug für Jedermann.

Modell Minima Preis M. 25.-
(Preis f. Ost.-Ung. Zollfr. Kr. 35.-)
Modell A Preis M. 38.-
(Preis f. Ost.-Ung. Zollfr. Kr. 52.-)
Modell Duplex Preis M. 48.-
(Preis f. Ost.-Ung. Zollfr. Kr. 65.-)

1 Jahr Garantie.
Auf Wunsch können wir auch Lilliput-Schreibmaschinen ohne Kaufvertrag verkaufen.

Zahlungsbedingungen gestattet. Selbst ohne Erlaubnis zu schreiben. Keine Weisungsmitteln. Alle Arten von Vervielfältigung, geeignet für alle Sprachen durch einfache Anverwandlung d. Typendruck. Holzschnitte, da nur 3 Kilo Gewicht. Keine Korrekturen oder andere Systeme in billiger Preislage. Glas- und Aussenkapselungen. Prospekte und Schriftproben kostenlos von:

Deutsche Kleinmaschinen-Werke
v. b. H.
München 2, Lindw. str. 129-131.
Zweigstellen in:
Berlin u. Hamburg.
Münchener Ausstellung 1908: Halle 11, Raum 108 und 109. Schriftproben belieben dem kgl. Ausstellungspunkt (10) Lilliput zu entnehmen.

Wiederverkäufer überall gesucht.

Ausstellung München 1908.

Lose a I Mk.
= Ziehung Oktober 1908 =
5338 Gewinne, Gesamtwert

150,000 Mk.
Hauptgewinne: Bar Gold Mk.
50,000
10,000
2 à 5,000

neu neu.
LOSE a I Mk. 11 Lose für Porto und Liste 20 Pfg. extra

General-Debit: **Heinrich & Hugo Marx**, Inst. Buchh., Börsenplatz 2. In Deutschland-Österreich.

Enthwöhnung Morphium
etc. ohne Hochwerden, ohne Zwang, ohne Sprünge in kürzester Zeit, bei Dr. Hermann, Strassburg i. Els., Orangerierstr. 16. — Prospekt frei.



Syphilis u. Quecksilber

Eine hochwichtige, lehrreiche Broschüre, welche den vollständigsten Aufschluss und die Wirkungen der Quecksilber-Kuren im menschlichen Körper gibt. Sie zeigt eine in zahllosen Fällen mit glänzendem Erfolge bewährte Methode zur völligen Heilung der Syphilis

ohne Quecksilber ohne Berufstörung, ohne alle Gifte. Versand discret gegen M. 1.20 in Briefmarken.
Dr. E. HARTMANN, Stuttgart 2, Eberhardstr. 2.

Spezialisten Original-Verlag Dr. W. Pfeiffer, Berlin, Bülowstr. 11. L. P. 101.

Schöne Büste

Unigen Büsten erstellt Jed. Dame jedes Alters in 1 Monat sicher ohne Anst. d. weltberühmte Dr. Dawson's

Büsten-Creme
Einigen Minut für Frauen, auch d. Umkleen ihrer Brust vorzuziehen, wenn man, formen und schwellenwilligen Büsten zu erlangen, Gebrauch macht. Kostet, kammerle Kör von überausstet reiner u. erstklassiger Wirkung. Ein Glas, kostet, Post u. Dose, nur 8 Mk. Post u. Nachnahme zum Erlöse, 10 Mk. Versand, durch B. M. Ganibal, Chemiker, Leipzig I, Verk. Depot i. Ost. B. M. Ganibal, Wien III.

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichts-urteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kavert.
Paul Gussow, Köln a. Rh. Nr. 35.

Photograph. Apparate

Neueste Typen, Fabrikate v. Goerz, Leinhardt usw., sorgfältig bewahrt.
Monatspaten
Femur für Sport, Theater, Jagd, Beise, Marine, Militär d. bekannten Goerz Triebler-Binocles
PREISLISTE 16 Ct. gratis und frei.
BIAL & FREUND
BRESLAU II, WIEN XIII.

Detektiv-„Lux“

Instanz und Anwaltsamt
Jur. Leitung: kgl. Landgerichtsrat u. Dr. jur. **Friedrich Kirchbach**, Privat-Heiratsanwalter über Ruf, Charakter, Vermögen usw. Untersuchung von Vermögensangelegenheiten und Ermittlungen jeder Art. Prozessmaterial im Rheinlande, Altenteilschen Rechtschaffen. Etablierungen, Durchgreifend. Schlichter Pressen. Verbindungen überall. In Leistungsfähigkeit u. Zuverlässigkeit unübertroffen.
Inanspruchnahme königl. Behörd.

Zwei Marksteine in der Geschichte deutscher Feinmechanik: TORPEDO.



Weil-Werke G.m.b.H. **Rödelsheim**
Verbindungen gesucht, wo nicht vertreten. **Frankfurt a/M.**



„Ich bekomme wieder Briefe von meiner Familie, mein Mann und mein Papa haben auf das Inserat geantwortet.“

Lieber Simpliciſſimus!

In einer kleinen rheinischen Stadt, wo alljährlich fromme Odensbrüder durch sogenannte „Missionen“ die Seelen auf acht Tage aufwecken, erzählt der Apotheker des Ortes, aus dessen prächtigen Hofgarten wiederholt im Laufe des Jahres erntefähige Quantitäten verschiedener Früchte verschwinden waren, fünf Pfund gute Malzereibutter; und zwar findet er sie auf der Gartenmauer, wo sich sonst die Einfingluren der Eindringlinge gezeigt hatten. Da man einerseits den Zweck dieses Silbnerpfers wohl durchsah, andererseits aber dem Frieden doch nicht recht traut, bewilligten Apotheker im Familienrat, die fragliche Mutter dem Kranken- und Altenhaus, dem sogenannten

„Klosterden“ zu unblutigen Zwecken zu überweisen. Das Dienstmädchen, das der Familienkammer beigegeben hat, geht hin nach dem „Klosterchen“, erzählt außerordentlich den Vorfall und schließt mit den Worten: „Sie könne's ja erst mal bei der alte Männer probiere, da is halt doch nit mehr viel zu verseehe.“

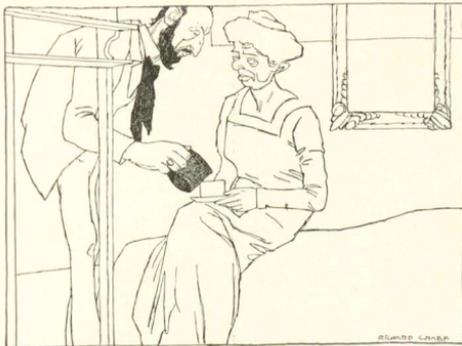
Ein Infanterie-Leutnant, bekannt durch seine andauernde Ebe im Portemonnaie, faßt gegen Ende des Monats, in einem Portemonnaie herumtrampend, vor der Front bei einer Schießübung: „Wer von euch Kerls kann Schnepfenmarken gebrauchen? Keiner mehr! Ich, darauf redet er einen an: Na, Müller, können Sie keine gebrauchen, Sie haben doch sicher einen Schatz, an

den Sie schreiben.“ Darauf erfolgt die prompte Antwort: „Nein, Herr Leutnant, hab' auch kein Geld mehr.“

Ein alter Korpsstudent, der nach guter Weise doch noch das Univerſitätsgeram beibehalten, heiratet. Nach dem epulanten Hochzeitsdiner wird auf Wunsch des neugebackenen Eheherrn die für den nächsten Tag festgesetzte Abreise des jungen Paares auf den nächsten Tag verschoben, weil der trübselle Herr „Hoffor es „richig fidel“ findet. Als dann des Abends die Damen sich bereits zurückzugehen beginnen, richtet der Herr Schwieger-sohn an seine Schwiegermutter die höfliche, aber dringende Bitte: „Ob's zu, Mama, nimm doch 's Marichen heut nacht noch mal mit, morgen steh ich ja gerne zur Verfügung.“

Rüstflevelend

(Zeichnung von N. @earf)



„Ja, sehr. Sie den Rahmen, den hab' ich jetzt schon zwei Jahre da hängen. Glauben Sie, ich find' eine Idee in der Größe?“

Patentiert und geschützt in allen Staaten.

Für **Reise, Sport, Touren**
Haushalt und Krankenpflege

ist

Thermos

unentbehrlich!

Neu! **Thermos-Picnic** Neu!
zum Kalt- und Warmhalten von **Fleisch, Gemüse, Fruchteis etc.**

Kaffee- und Tee-Kannen

Eingefüllter Kaffee, Tee, Kakao bleiben **ohne den Geschmack zu verändern, ohne das Aroma zu verlieren, viele Stunden heiss.** Thermos-Gefäße halten **ohne Vorbereitung, ohne Chemikalien, ohne Feuer, ohne Eis** heisse Getränke oder **Speisen über 20 Stunden heiss, kalte Getränke oder Speisen tagelang kalt.**

Thermosflaschen in hochvornehmer Ausstattung sind von Mark 9.00 aufwärts überall zu haben.

Thermos-Gesellschaft m. b. H.

Berlin, Markgrafenstr. 52a — ab 15. September Potsdamer Str. 26b.

Der „Blüthenbote“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditoren und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf., ohne Frankatur, pro Quartal (12 Nummern) 3.00 M., (bei direkter Zusendung unter Erwerbend in Deutschland 5 M., im Ausland 5.60 M.); pro Jahr 14.40 M. (bei direkter Zusendung in Holland verpackt 19 M., im Ausland 22 M.), für das ganze Jahr 30 M. (bei direkter Zusendung in Holland 33 M., resp. 44 M.). In Österreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 h., pro Quartal K 1.40, mit direktem Postversand K 4.80. — Inserats-Gebühren für die 5 gewöhnliche Spaltenzeilen 1.00 M. Restzahlung. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureau der Annonces-Expedition Rudolf Mosse.

SANATOGEN

ist ein sanftes kräftigendes
und Auffrischungsmittel für Alle, die
sich matt und elend fühlen, besonders

für Nervöse und Schwache

Von mehr als 7600 Professoren und
Aerzten glänzend begutachtet. Er-
hältlich in Apotheken und Drogerien.

Broschüre gratis u. franco v. Baer & Cie, Berlin SW. 48

Dr. Emmerich's Sanatorium B. Baden - Begr. 1890
für **Neurasthenie**
Morphium- etc. Mittelste Form d. Morph. Entz. ohne Zerkung
Alkohol-Kranke unter sog. Wirkung der Spiritus 14-16 Woch.
Alkohol-Entwöhn. n. ergr. Verfahre. Prosp. Contst. 2. Arzt. Bes. u. Dr. Arzt Dr. A. Meyer.

MARKE HASSIA



Ein entzückender Stiefel

äußerst solid, bequem und preiswürdig,
deshalb allgemein bevorzugt.

Schuhfabrik „Hassia“
Offenbach am Main.

Niederlegen durch Plakate kostenlos, evnt. von
der Fabrik zu erfahren. — Illustrierte Kataloge
gratis und franco.

Auf stolzer Höhe

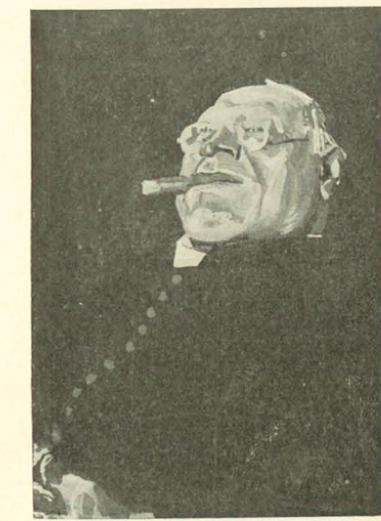
gleich der deutschen Flagge stehen



SEIDEL & NAUMANN DRESDEN

Briefwechsel eines bayrischen Landtags- abgeordneten

XVII (Schluß von G. Weging)



Ein hochworn, hern Fabrier emerit Schandert
in Ringparting Weid daselbst

Hochwornierger der Wabrer
 Redet sie Jessas Strich in alle erweist Am.
 Dieses ist nachtem untem Weidhagl. Ein gewieser Man in Wnchen ist
 gefahren in Verladung durch Umgang mit einem sfolenden Menschens
 mit einen eingewursten Laster besahdet ich und durch die Qualen der
 Fleuchstung mo me durch einen unfelichen Anfall erstanden sind.
 Der sfolende Mensch hat den gewiesnen Man durch einen Dref ferretet
 das sie hirauf zu einer Nhdute gangen sind, wo die gefahrenen Weips-
 bilber durch unbedachts Fleuch zu Grunde ferreteten.
 Zudem aber duffer Man bis zu duffer Stand einen herforderten lebend-
 nachd sich beschlijgt hat und seine Umwandlung durchauß nicht begang
 fentern in einen guten Greduch beselichd gemahen ist, das iam auch die
 hochwornierge Geschickheit ins Fetrauen gebort hat.
 Daher der sfolende Mensch hab es gemeynt das er in einem mehrernden
 Aufstand seine Fahrdide nicht beget und in die Ebene hineinloft wo
 das er Schambaninger hab lohen laien und duffer Brose und geratete Man
 hab es drinten gemeynt bis er seinen Geseht ferretete. Zudem er sich aber
 in duffer Bewusstlofsheit beselichd wor hat er fiesich in Wdren und
 Wergen geselichd aber nicht wo schick indem er ja so far beurenfen mozt
 das es nicht auf das sfolimble getommen ist und seine Fostende nicht forlet,
 fentern unfeliche Bedenachten.
 Es behagt sich aber das der geratete Man for lauter Bewusstlofsheit in
 ein kleunes Wiergahs geriet zum Gesehe der Weidwornierge wo er nichtd aber
 gedent hat fentern er es bisstellen.
 Er wurde jrotch in einer unfelichen Weuse besahrt das er sich gengen
 die Gesehete der sfolimble und des freitlichen Wabdelnd in eine habseglige
 Geseheneid begahen hatte, indem er blaglich eine Anall Wadchen emp-
 fang und auch schling in dieses ferlorene Weipsbild eine Gemtschaft
 ins Wnditz und auch fofaten ten die Gesehthelien auf eine ganz unersappte
 Manir das der geratete Man bluten mozt aus zwei Zehne ferlozt. Durch
 dieses ist der Man schmarzlich bedriekt und idt geloidert zum Gewiesens-
 engsten in seiner unfelcherlichen Gesele und hab geloidet zum wachstren
 nach Wdendung und schickte sich hundert Marsch hier die Rurche in Ring-
 parting hab ables sich und binquaget.
 Frieledit fombt es for, das die Frau des gerateten Wanes durch den
 sfolenden Menschens in Erarung dieses gelast war, und ein abgemeynt
 Anglet sich begiebt, das der Friele ferretet ist, indem die Frau durch ter
 ledigleibliche Beschick bewogen wurd und laubt, das eine Fostende
 fergefallen ist und nicht laubt, das der geratete Man so far bedrenfen sich
 beselnden hat. Der geratete Man bittet um den Schou der Rurche gemeynt
 die weidlichen Wadchen seines Beghlimmes, indem der hochwornierge har
 Wabrer der gewiesnen Frau schou, das ables ferleimung idt durch die
 erfindung eines sfolenden Menschens. Vier diesen Fraß schicktet der gewiesne
 Man hundert Marsch hier einen guten Anst, wo der der Wabrer selbst
 ten beselichd nach seinen Gesehten und auch schicktet er hier die seublichen
 Rediernisse des hochworniergen darn zwei jungen Anten und eine fedde
 Gans auf Wadchen und laß sich berbel das er auch eine flachen Zwischens-
 schmid aufwart. Zudem aber die gewiesne Frau nichts in Kenntnis be-
 kommen darf, hat sie es nicht schon wies, muß der hochwornierge ter beher-
 zoscht forschigt sein und nicht fieselich schon forter leben fentern er muß es
 an dem Benahmen der gewiesnen Frau mergen hob sie es wies.
 Frieledit get der hochwornierge Dref ofers zu jenem Haus und fragt wie get es

meinem gelibten Gen, der mo in der Schadt hier und arbeidet und bald sie
 was wies schickst sie schon und dan ist es Geid, das ten die Rurche slier.
 Der geratete Man hat beselichden, das so seinen gewiesnen Oberhaut die
 hundert Marsch auch schicktet und die Gans und Anten und Zwischensschmid,
 bald leberhaut der gewiesnen Frau durch die Gans der Beuligen nichts
 besannt wiert.
 Ich muß es noch schreien das der sfolende Mensch ein gewieser Wobhaber
 ist mo auch leber den hochworniergen hern Wabrer erachtige Geschickhen
 ferretet und leber die Schouabren schickst sie her, das das
 man wiesen for man tem ferdrat.
 Dieses hame ich ies fofolendet untem Weidhagl, und flausen sie nicht, das
 der Man das beverfende fieselich nicht schickst, fentern er schickst es schon.
 Dieses beselichigt ter
 Iher Josef Filler
 feigt, Abgorneter.

Die Cinie

Von Walthor Haas

Er kletterte auf den Tisch und machte an der Oelampe herum. Sie stand
 daneben in ihrem enganliegenden, schwarzen Samtkleid.
 Als er um den neuen Glühbirnenstump bat, zitterte ihre Hand — kaum
 wahrnehmbar.
 Er bemerkte es aber doch und fühlte, das sie von allem wußte.
 Wie sie ihn so dalassen hat im Dämmerlicht, im rötlichen Schein der bieder-
 farbigen Tapeten, da wurde es ihr zur Last; da er sie sah: E r e t e o s i e —
 Zudem er ihre Gedanken erriet, zog er seine Taschentuch in die Höhe und
 sfoch grinierend seinen langen, breiten Unterleib nach vorne. Ind während
 er scheinbar gleichgültig an der Lampe weiterfucherte, besiel sie eine wilde
 Mut.
 Ihr Herz löste sich los aus ihrem Canone. Es schwebte ein paar Sekunden
 lang frei in der Luft, und dann raste es nach unten — — — lange — — —
 lange — — — bis es zitternd und leuchtend hängen blieb — — — irgendwo — — —
 im Weltzentrum — — —
 Dann brach sie los, mit gelbem Schrei: Sie wußte, daß sie die betrieure — — —
 seit langem — — — systematisch — — — und mit großem Geseh — — —
 Ob sie die Details wissen wollte??
 Wozu er sie denn dann noch brauche, fragte sie. Sie fiel doch überflüssig,
 wenn er eine andere habe, die ihn erfülle — — — sie wollte gerne gehen.
 Vom Gehen sei nicht die Rede, meinte er. Er brauche sie allerdings
 nicht, aber ihre Cinie brauche er, und gerade die in dem schwarzen, eng-
 anschließenden Samtkleid.
 „Es liebt du also nur meinen Körper?“
 „Natürlich, natürlich, mein Veblich,“ lang es ganz leise, falt, spöttisch und
 Verlegen von der Oelampe her.
 Sie fühlte, daß ihr Herz tief unten, im Weltzentrum ganz zu schlagen auf-
 horte, und sie erwachte wieder aus ihrer Wut — — — sie wurde ruhiger — — —
 wurde erstalt wie eine Sündelbanaue — — — begann zu denken — — — und be-
 selich so handelt — — —
 Wie wenn nichts geschehen wäre, ging sie zur Eiste. Kaum aber war sie an
 dem Zimmer, so fing sie zu toben an und stürzte den bunten Gang ent-
 lang zur Kammer, nahm die große Petroleumlampe vom Negal und goß
 sich die fünf Eiter Petroleum (fünf Eiter edtes Demnolovaria-Petroleum)
 über die Haare.
 Sie füllte, wie es ihm und durstig an ihrem Leib entlang träufelte.
 Dann zurück ins Zimmer. — Er stand noch immer gleichgültig mit dem
 Glühbirnenstump beselichigt.
 Sie entzündete ein Streichholz, hielt sich's gegen die Kniegesehelen und Flamme auf.
 Eine Sekunde ertragt sie's. Dann schrie sie in Rodesängsten und in
 Schillerambab: — — —

Hah! Schurke du, stest sollst du mich geudenfen,
 wenn du zum Weibe fiesst, ins Bett, da Schuff!!!!

Er war gelandet von dem Antlitz.
 Sie fing an hin und her zu pendeln. Der Wille verlor sich. Wie eine
 Ratete schoß sie im Kreislauf um den Tisch. Eine Feuerseife folgte ihr.
 Sie entzündete Vorkänge und Seppide, Wunddecken und Portieren.
 Das Schandpiel peiffete ihn auf. Der Klaffler erwauchte in ihm. Er schrie,
 er grüßte, er raste: „Schneiler! schneiler!“! — — —
 Inm als sie, wie eine Wahn-
 sinninger, in ihrem lobernden Flammenleid untergeworfen wurde, da jubete er,
 die Cinie! die Cinie! Cange! tanje! Die Cinie! deine Cinie! — — —
 Dann jubete er es nicht mehr, nein, er lang es ganz demütig, anbetungsvoof,
 bingerfien: „Die Cinie! die Cinie!“!
 Es war aus. Die Schömergen raste sie nieder. Sie wand sich fünf ein
 paarmal verzückt auf dem Boden, dann verschwand ihr Körper im Qualm.
 Die Cinie! deine Cinie! — — —
 Der erstickende Brodem rief ihn zurück. Er stieg erndüretet zum Tisch und
 telephonierte nach Feuerweber und Samaritern.

Alberti, der Minister-Anarchist

Wohltun dem Bruder,
 Das verzinst sich gleich;
 Viele arme Leut;
 Waschen einen Ruid;
 Ach die ganze Frömmigkeit
 Wird belohnt schon hier —
 Eigentum ist Diebstahl,
 Darum stehlen wir!

Stehlen wir doch alle
 Etwas feil und spat,
 Eine Manufaktur
 Ist der ganze Staat.
 Werden's erst die Mäuselien,
 Wehe dir und mie!
 Eigentum ist Diebstahl,
 Darum stehlen wir!

Wahre Bauernliebe
 Kennt der Junter nur,
 Christen werden Diebe,
 So will's die Natur.
 Rechts gibt und Unse nimmt,
 Dreimal wozt ich hier —
 Eigentum ist Diebstahl,
 Darum stehlen wir!

Wie ihr euch entrüstet!
 Wie ihr faudt und zücht,
 Euch mit Augen brüet,
 Weil man mich ermsitt!
 Schwenkt der Mensch das rote Zuch,
 Brüllt der dumme Eter —
 Eigentum ist Diebstahl,
 Darum stehlen wir!

Edgar Steiger

Warum Justizminister Albert die Prügelstrafe wieder einführt

189. 28. Seite

